



Kinderbetreuung in der Schweiz

Eine Übersicht

kibesuisse Verband Kinderbetreuung Schweiz
und Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz

Mai 2015

Das Dokument basiert auf zwei internen Dokumenten von kibesuisse, dem Factsheet für Kindertagesstätten vom Dezember 2014 und den Rahmenqualitätsstandards vom März 2014. Diese Dokumente wurden vom Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz aktualisiert und ergänzt.



Inhaltsverzeichnis

1 Vorbemerkung..... 3

2 Nachfrage und Angebot..... 3

 2.1 Nachfrage nach und Nutzung von Kinderbetreuungsplätzen..... 3

 2.2 Betreuungsplätze, Anzahl Krippen und Kinderhorte 3

3 Organisation 4

 3.1 Politische Zuständigkeit 4

 3.2 Richtlinien und Aufsicht 4

 3.3 Finanzierung..... 4

 3.3.1 Elterntarife..... 5

 3.4 Kindertagesstätten..... 5

 3.4.1 Organisationsformen von Kitas 5

 3.4.2 Personal und Ausbildung 5

 3.5 Tagesfamilien 5

4 Betreuungsqualität – vier Projekte 6

 4.1 Der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz 6

 4.2 Das Qualitätslabel QualiKita..... 6

 4.3 Bildungs- und Lerngeschichten 6

 4.4 bildungskrippen.ch..... 7

1 Vorbemerkung

Das Betreuungsangebot in Kindertagesstätten und Tagesfamilienorganisationen in der Schweiz ist vielfältig. Jeder Kanton und teilweise jede Gemeinde handhaben den Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) anders. Es ist deshalb schwierig, vergleichbare Daten zu finden und entsprechend allgemeingültige Aussagen für die ganze Schweiz zu machen.

2 Nachfrage und Angebot

2.1 Nachfrage nach und Nutzung von Kinderbetreuungsplätzen

Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen ist ungebrochen, obwohl das Angebot in den letzten Jahren vor allem in den Städten stark ausgebaut wurde. Besonders lange Wartelisten – auch in städtischen Gebieten – bestehen v.a. für Kinder unter 18 Monaten.

30% der Kinder bis 12 Jahre werden in einer Krippe, einem schulergänzenden Betreuungsangebot oder in einer Tagesfamilie betreut. Im Vorschulalter sind es fast 39% der Kinder. Dies zeigen die neusten Auswertungen des Bundesamts für Statistik für das Jahr 2013¹. Weiter verbreitet als die Nutzung der institutionellen Betreuungsformen ist in der Schweiz nach wie vor die informelle Betreuung durch nahestehende Personen oder Hausangestellte (44% der Kinder von 0 bis 12). Im Allgemeinen nimmt die familienergänzende Kinderbetreuung mit steigendem Alter der Kinder ab.

2.2 Betreuungsplätze, Anzahl Krippen und Kinderhorte

Die Dichte des Angebots unterscheidet sich stark zwischen städtischen und ländlichen Regionen sowie für verschiedene Altersgruppen. Der Bund hat mit der Finanzhilfe für familienergänzende Kinderbetreuung während den letzten 13 Jahren die Schaffung von 47'760 neuen Betreuungsplätzen unterstützt. Dies entspricht einer Erhöhung des geschätzten Platzangebots um 96%. Diese sogenannte Anstossfinanzierung wird mit einem Kredit von 120 Millionen Franken um weitere vier Jahre verlängert (2015 – 2019).²

Auf Bundesebene wird bisher keine Statistik über die schweizweite Anzahl Betreuungsplätze, deren Auslastung, regionale Verteilung und Subventionierung geführt. Die Betriebszahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) fassen verschiedene Betreuungsinstitutionen (Horte und Kitas) zusammen. Zuletzt wurden 2008 1'808 Betriebe gezählt, das sind 3.7 Betriebe pro 1'000 Kinder unter 7 Jahren³, doppelt so viele wie vor zehn Jahren. Inzwischen dürfte die Zahl gesamtschweizerisch bei 2'500 Betrieben liegen.

¹ Bundesamt für Statistik: Familien, Haushalte – Daten, Indikatoren. 2015:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/04/blank/key/04/01.html>

² Bundesamt für Sozialversicherungen: Bilanz nach zwölf Jahren (Stand 1. Februar 2015): http://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/files/VMERAD5/bsv_bilanz_nach_12jahren.pdf

³ Bundesamt für Statistik: Gleichstellung von Frau und Mann – Daten, Indikatoren. 2010 (derzeit keine Daten zur Anzahl Krippen und Horte mehr verfügbar).

<http://www.bfs.admin.ch/content/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/Vereinbarkeit/06.html2010>

Die Angebotsdichte weist von Kanton zu Kanton grosse Unterschiede auf, nicht alle Kantone führen Statistiken. Auch ändern sich die Zahlen sehr schnell. So gibt es beispielsweise im Kanton Aargau 165⁴ Kindertagesstätten mit 3'853 Betreuungsplätzen, dies entspricht 5 Plätzen pro 1'000 Einwohner. Im Kanton Appenzell-Innerrhoden gibt es eine Kindertagesstätte mit 10 Betreuungsplätzen⁵, dies entspricht 0,6 Plätzen pro 1'000 Einwohner.

3 Organisation

3.1 Politische Zuständigkeit

Die vom Bund vorgeschriebene Bewilligungs- und Aufsichtspflicht für Betreuungsinstitutionen⁶ obliegt den Kantonen oder den Gemeinden. Die Zuständigkeit von Kantonen und Gemeinden ebenso wie die horizontale Aufgabenverteilung zwischen Sozial- und / oder Bildungsdepartement ist unterschiedlich geregelt.

3.2 Richtlinien und Aufsicht

Die Eidgenössische Pflegekinderverordnung PAVO⁷ gibt vor, dass Einrichtungen welche Kinder regelmässig tagsüber aufnehmen, einer Bewilligungs- und Aufsichtspflicht unterstehen. Je nach Kanton sind für die Bewilligung, Aufsicht und Reglementierung der Kanton, respektive Kanton und Gemeinden oder nur die Gemeinden zuständig.

3.3 Finanzierung

In der **Deutschschweiz** und im **Tessin** wird die familienergänzende Betreuung grösstenteils durch die Eltern finanziert, zusätzlich subventionieren Kantone und/oder Gemeinden sowie in einigen Kantonen die Arbeitgeber. Es wird zwischen Objekt- und Subjektfinanzierung unterschieden⁸. Eine Form der Subjektfinanzierung sind sogenannte Betreuungsgutscheine (z.B. wie in Stadt Luzern). Die Höhe des Gutscheins ist vom Einkommen und vom Pensum der Erwerbstätigkeit abhängig.

In der **Westschweiz** investiert die öffentliche Hand mehr in die FBBE. Besonders hervorzuheben ist das Waadtländer Modell (seit 2006), bei dem die Differenz der Elternbeiträge zu den Gesamtkosten nebst Kanton und Gemeinden auch von den Unternehmen getragen wird – über einen Fonds. Dieses Modell wurde auch von den Kantonen Freiburg und Neuenburg übernommen. Der Arbeitgeberbeitrag variiert zwischen 0.04 % und 0.18 % der Lohnsumme pro Jahr.

⁴ kinderbetreuung-aargau: Registrierte Institutionen. 2013. <http://www.kinderbetreuung-aargau.ch/php/publicstatistics.php>

⁵ Gemäss der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde AI.2013.

⁶ PAVO: Verordnung über die Aufnahme von Kindern zur Pflege und zur Adoption von 1977.2014.

⁷ PAVO: Verordnung über die Aufnahme von Kindern zur Pflege und zur Adoption von 1977.2014.

⁸ Bei der Objektfinanzierung wird die Institution, bzw. die Kita, subventioniert. Bei der Subjektfinanzierung erhebt die Kita die Gesamtkosten bei den Eltern und die Eltern können bei den Gemeinden Subventionen einfordern oder die Kitas stellen Eltern und Gemeinden je eine Rechnung.



3.3.1 Elterntarife

Die Tarifsysteme für einen Betreuungsplatz variieren nicht nur zwischen den Kantonen, sondern auch innerhalb der Kantone beträchtlich. Je nach finanzieller Unterstützung durch die öffentliche Hand (meist einkommensabhängige Tarife) und/oder durch die Wirtschaft sind die Tarife sehr unterschiedlich. In der Deutschschweiz ist der Elternbeitrag generell deutlich höher (2/3 der Vollkosten) als in der Westschweiz (1/3)⁹.

3.4 Kindertagesstätten

3.4.1 Organisationsformen von Kitas

Rund 90% aller Kitas sind als Verein, GmbH, Stiftung oder Betriebskita privat organisiert und zu durchschnittlich 2/3 durch Elternbeiträge finanziert. Der Verein ist die häufigste Trägerschaftsform. Zwei Drittel betreiben eine bis drei Kitas. Meist übernimmt ein ehrenamtlicher Vorstand die strategische Leitung der Trägerschaft. Die betriebswirtschaftliche wie auch die pädagogische Leitung liegt meist bei den Kita-LeiterInnen. In grossen Trägerschaften wird die betriebliche Leitung je länger je mehr von der pädagogischen Leitung getrennt.

3.4.2 Personal und Ausbildung

Die Sprachregionen unterscheiden sich auch hinsichtlich der Ausbildung des Personals. So ist in der Romandie traditionsgemäss das Diplom einer Höheren Fachschule Voraussetzung für den Beruf (tertiäres Bildungsniveau), wohingegen in der deutschen Schweiz ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (sekundäres Bildungsniveau) erwartet wird¹⁰.

3.5 Tagesfamilien

Neben der Betreuung in Kindertagesstätten, ist in der Schweiz auch die familienergänzende Betreuung in Tagesfamilien verbreitet. Es gibt rund 160 Organisationen in der Schweiz, die gegen 10'000 Tagesmütter angestellt haben, welche wiederum 30'000 Kinder betreuen. Diese Tagesmütter werden von rund 400 Vermittlerinnen während ihrer Betreuungsarbeit fachlich begleitet. Die Tagesmütter absolvieren eine obligatorische 24-30-stündige Ausbildung und sind verpflichtet, jährlich eine Weiterbildung zu besuchen.

Die Finanzierung ist ähnlich wie bei den Kitas: Die meisten Vereine werden finanziell von den Gemeinden unterstützt, aber in geringerem Ausmass als in der institutionellen Kinderbetreuung. Gesetzliche Grundlage ist ebenfalls die PAVO sowie meist zusätzliche kantonale Bestimmungen. Aufsichts- und Bewilligungsbehörden sind meist die Gemeinden. Eine Tagesmutter darf maximal 5 Kinder gleichzeitig betreuen, eigene Kinder im Betreuungsalter mit einberechnet.

⁹Infras: NFP 60-Studie.2013. <http://www.infras.ch/d/news/displaynewsitem.php?id=4081>

¹⁰The swiss education system: <http://www.edk.ch/dyn/16833.php>



4 Betreuungqualität – vier Projekte

4.1 Der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz

Die Schweizerische UNESCO-Kommission¹¹ und das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz¹² sind gemeinsame Herausgeber des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz¹³. Mit diesem ersten Schweizer Grundlagendokument wollen sie die Qualitätsentwicklung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung stärken und anregen. Ausgearbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind in Zürich¹⁴ macht der auf neusten fachlichen und wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauende Orientierungsrahmen deutlich, wie Kinder die Welt entdecken und wie Erwachsene sie dabei begleiten können und formuliert erstmals in der Schweiz eine Grundlage für die Arbeit mit kleinen Kindern und zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität. 2012 bis 2014 wurde der Orientierungsrahmen mit 24 Partnern (Kantone, Städte, Ausbildungsstätten, Verbände und weitere) in allen Sprachregionen erprobt und angewendet.

4.2 Das Qualitätslabel QualiKita

QualiKita¹⁵ ist ein schweizweites Qualitätslabel für Kindertagesstätten. Mit dem Label von kibesuisse¹⁶ und der Jacobs Foundation¹⁷ wird erstmals ein nationaler Standard festgelegt. QualiKita erfasst sämtliche Qualitätsdimensionen einer Kita mit Fokus auf der pädagogischen Qualität. Das Qualitätslabel QualiKita für Kindertagesstätten in der Schweiz ermöglicht erstmals das Messen, Auszeichnen und Weiterentwickeln der Qualität einer Einrichtung. Bisher wurden 44 Schweizer Kitas mit dem Label ausgezeichnet.

4.3 Bildungs- und Lerngeschichten

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten¹⁸ geht es darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse eines Kindes anzufertigen. Ziel ist es, sich den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder durch Beobachtung und Dokumentation zu nähern und das Lernen in angemessener Weise zu unterstützen. Das MMI hat Bildungs- und Lerngeschichten 2009-2013 in 25 Deutschschweizer Kitas implementiert und mit verschiedenen Studien begleitet und evaluiert.

¹¹ <http://www.fruehkindliche-bildung.ch>

¹² <http://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch>

¹³ <http://www.orientierungsrahmen.ch>

¹⁴ <http://www.mmi.ch>

¹⁵ <http://www.quali-kita.ch>

¹⁶ <http://www.kibesuisse.ch>

¹⁷ <http://www.jacobsfoundation.org>

¹⁸ <http://www.mmi.ch/bildungsprojekt.html>



4.4 bildungskrippen.ch

Infans¹⁹ bietet für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen einen Qualifizierungsrahmen an, der sich auf das aktuell in der Praxis erfolgreichste pädagogische Konzept stützt. Thkt familienservice GmbH hat das Konzept mit ihrem Angebot bildungskrippen.ch auf die Schweiz adaptiert und bisher in 36 Kitas eingeführt.

Die Orientierung an den Interessen und Themen der Kinder in Verbindung mit einer anspruchsvollen pädagogischen Zielsetzung bieten die Grundlagen für ein höchstmögliches Niveau frühpädagogischen Handelns. Das in der Praxis erprobte Konzept stellt die Bindungsbedürfnisse der Kinder, den Bezug zu ihren Eltern, eine sorgsame Beachtung der Entwicklungsinteressen der Kinder und ein darauf abgestimmtes pädagogisches Angebot ins Zentrum.

¹⁹ <http://www.familienservice.ch/de/bildungskrippen.html>